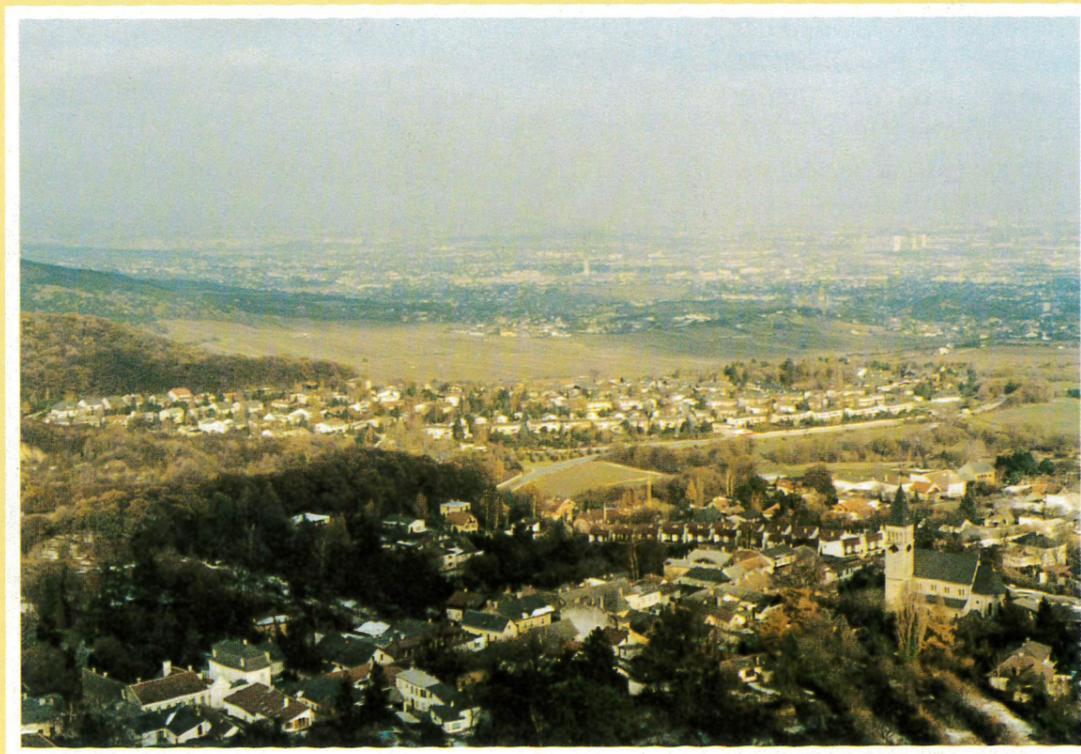


DER TIROLERHOF

Dr. Rudolf Biwald





Der Tirolerhof im Jahre 1939, vom Gießhübl (Süden) her gesehen. Gut erkennbar der große Kuhstall rechts vorne, die hohe Pappel, die Scheune sowie das Dach des Herrenhauses

Der jüngste Ortsteil von Perchtoldsdorf, der Tirolerhof, hatte in den vergangenen hundert Jahren ein wechselhaftes und weitgehend unbekanntes Schicksal. Nur wenige stumme Zeugen wie die heute schon sehr gelichtete Fichtenallee (Tirolerhofallee), welche die Auffahrt zum einstigen Herrenhaus bildete, sowie die als Naturdenkmal geschützte hohe Pappel an der Kreuzung Eichenweg-Schirgenwaldallee erinnern heute noch an den längst abgekommenen Gutsbetrieb, nach dem die Siedlung benannt wurde.

Auf einer Anhöhe zwischen dem Pöllangraben und dem Schirgenraben etwas unterhalb des Dorfes Gießhübl wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von der Herrschaft Liechtenstein ein stattlicher Herrenhof erbaut, der wegen seines roten Maueranstriches im Volk „Roter Hof“ genannt wurde¹⁾. Entgegen gelegentlicher Behauptungen, es wäre an der Stelle des „Roten Hofes“ einmal ein Jagdschloß aus der theresianischen oder napoleonischen Zeit gestanden, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß der Liechtensteinsche Herrenhof erst nach 1819 errichtet wurde, da die Katastermappe aus diesem Jahr die Grundparzelle 425 noch unverbaut zeigt²⁾.

Von dieser landschaftlich reizvollen Gegend in der näheren Umgebung Wiens, 160 m über dem Wiener Becken und 378 m über dem Meeresniveau, bot sich ein prachtvoller Rundblick zu den Wiener Hausbergen, über die Stadt selbst sowie in die weite fruchtbare Ebene des Wiener Beckens bis zu den Hundsheimer Bergen und dem Leithagebirge.

Das Gebiet um die heutige Siedlung zählt seit altersher zu den gesündesten Gegenden in der Umgebung Wiens. So schrieb schon Realis 1846 in seinem Buch „Mödling, Liechtenstein, die Briel und deren Umgebung“ über den nahegelegenen Gießhübl: „Der ganze Luftkreis ist durch unzählige, kostbare Kräuter, die hier im üppigsten Überflusse wachsen, gleichsam parfümiert . . .

Gutsbetrieb einschließlich eines einstöckigen Herrenhauses nach dem verstorbenen Voreigentümer Leon Mikocki⁴⁾. Haßlwanger (1843–1901) stammte aus Tirol, besaß eine Villa in Kaltenleutgeben und war infolge seiner Mitgliedschaft im Herrenhaus und im Reichsgericht ein geachteter und in der Öffentlichkeit bekannter Mann⁵⁾.

Der Park, welcher das Herrenhaus teilweise umfaßt, war damals, vor hundert Jahren, mit runden Rabatten und Nischen ausgestaltet und von einem verschlungenen Wegenetz durchzogen⁶⁾. Das gesamte Areal gehörte bis zu seinem Übergang an die Marktgemeinde Perchtoldsdorf im Jahre 1956 zur Gemeinde Kaltenleutgeben, welche als Kaltwasser-Kurort bekannt und beliebt war. Kaltenleutgeben hatte in

Aufnahme Herbst 1988



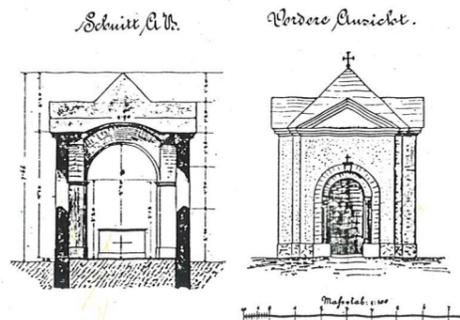
Die Luft ist auf dieser Höhe so gesund, daß fast nie ein Bewohner derselben anders als an Altersschwäche stirbt³⁾.

dieser Zeit rund 1 000 Einwohner und verfügte über ein eigenes Kurtheater zu dem 1871 neu erbauten Kurhaus⁷⁾.

Vom „Johannishof“ zum „Tirolerhof“

Wir wollen unseren Rückblick mit der im Grundbuch Kaltenleutgeben (EZ 180) aufgefundenen ältesten Urkunde, einer „Legitimationsbescheidung“ vom 12. September 1876, beginnen. Dergemäß erwarb Dr. Anton Haßlwanger, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien 1, Habsburgergasse 5 auf Grund einer Feilbietung vom 30. Mai 1876 den

Kapelle: Grundfläche 5,40 x 5,40 m, 7,66 m hoch



Aus der Legitimationsbescheidung ist zu entnehmen, daß auf dem von Haßlwanger erworbenen Besitz umfangreiche Verbindlichkeiten lasteten, deren Regelung längere Zeit in Anspruch nahm. Erst am 17. April 1880 wurde der endgültige Kaufvertrag errichtet. Zur Bedienung der Schulden und zur Bezahlung des Kaufpreises wurde ein Darlehen über 25 000 Gulden bei der Sparkasse Schwaz in Tirol aufgenommen und das Pfandrecht im Grundbuch eingetragen. Im Vergleich dazu wies der Rechnungsabschluß der Gemeinde Perchtoldsdorf – welche rund 3 300 Einwohner zählte – Einnahmen von 17 000 Gulden und Ausgaben von 16 100 Gulden aus⁸⁾. Als Bauherr trat der neue Eigentümer durch die Errichtung einer rund acht Meter hohen Kapelle⁹⁾ an der Süd/Ost-Ecke des Anwesens hervor, welche Mitte der fünfziger Jahre abgerissen wurde¹⁰⁾.

Obwohl alle Bauwerke des einstigen Gutes verschwunden sind, hat eine Schöpfung Haßlwangers bis zum heutigen Tag Bestand: der Name „Tirolerhof“! Wahrscheinlich erfolgte die Umbenennung des ursprünglich „Roter Hof“¹¹⁾ und später „Johannishof“¹²⁾ genannten Anwesens im Jahre 1877.



Der Tirolerhof brennt

Nach siebenjähriger Bewirtschaftung verkaufte Haßlwanger im Jahre 1883 seinen Tirolerhof an Josefine Marek, welche sich ihrerseits schon zwei Jahre später von dem Besitz trennte¹³⁾. Am 5. September 1885 erwarb (Fürst) Alfred von Wrede den Tirolerhof und ließ ihn 15 Jahre lang durch einen Verwalter bewirtschaften¹⁴⁾. Während dieser Zeit erfolgte 1898 die Aufstockung des „Beamtenhauses“¹⁵⁾ sowie eine Belastung mit Pfandrechten von durchschnittlich 35 000 Gulden¹⁶⁾. Der Gutsbetrieb erzeugte damals Milchprodukte, Geflügel, Honig, Brot, Gemüse, Eis und Mehl. Eine Spezialität dürfte der „Fürstlich Wrede'sche Mondseer Schachtelkäse“ gewesen sein, der auch in den Filialen Wien 1, Führichgasse, Baden, Perchtoldsdorf und Hinterbrühl angeboten wurde. Die Zustellung in die Häuser und Villen erfolgte in allen Morgenstunden!

Damit kommen wir zu dem für die weitere Ausgestaltung und Vergrößerung des Tirolerhofes wichtigsten Eigentümer, zu Lothar (Ritter von) Neuhauser. Dieser kaufte am 7. Juli 1900 den Gutsbetrieb und bewirtschaftete ihn insgesamt 18 Jahre. In den ersten acht Jahren blieb die vorhandene Bausubstanz unverändert, doch am 2. September 1908, eine halbe Stunde vor Mitternacht, kam es zu einer Katastrophe: Ein Großbrand, zu dessen Bekämpfung Feuerwehren aus Gießhübl und den umliegenden Orten ausrücken mußten, zerstörte einen Großteil der Gebäude¹⁷⁾.

Da zuwenig Löschwasser vorhanden war, mußten die Feuerwehren das Jauchewasser abpumpen – was natürlich eine Ausbreitung des Brandes nicht verhindern konnte. Die Dachstühle aller Gebäude fielen den Flammen zum Opfer. Diese Brandkatastrophe war für die damalige Zeit so gewaltig, daß darüber sogar ein großes Ölgemälde angefertigt wurde, welches heute im Mannschaftsraum der Freiwilligen Feuerwehr Gießhübl hängt, und die gespenstische Szene des von Flammen hell erleuchteten Gutshofes – inmitten der stockdunklen Nacht – anschaulich wiedergibt.

- 7 -

Landwirtschaftliche Producten-Niederlage

Gutsverwaltung Tirolerhof in Perchtoldsdorf.

Preis-Courant der Producte.

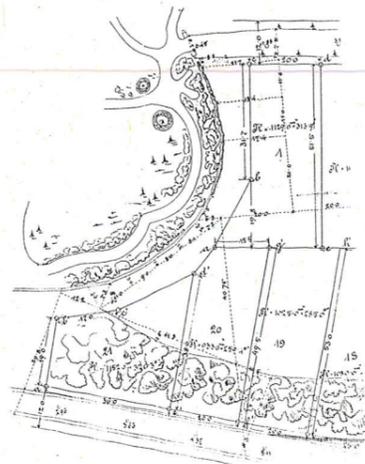
Milch im offenen Verkauf 12 fr. per Liter, Obers 60 fr. per Liter, Schlagobers 1 fl. 20 fr. per Liter.

| | |
|---|---|
| Milch, wie sie von der Stadt kommt, frisch oder sauer, 1 Glasche 1/2 Liter Inhalt fl. — 12 | Honig. |
| Obers, Schlagobers, wie es in unserem Bezugslokal in Wien, 1. Gürtelgasse 8 verwendet wird, die kleine Glasche zu 1/2 Liter — 12 | In kleinen und großen Gläsern von 30 fr. aufwärts. |
| Alpenmilch, die große Glasche 1/2 Liter — 12 | Brot. |
| Einloß per große Glasche 10 fr., per kleine Glasche — 00 | Tirolerhof'ser Weißbrot per Molo fl. — 20 |
| Wald, sauer, auf Bestellung per Liter — 00 | Schwarzbrot — 18 |
| Wegeln per Molo — 30 | Kornbrot — 14 |
| | Zweibrot — 02 |
| Butter. | Gemüse. |
| Tierbutter, feinste Waare per Molo fl. 1.40 | Alle Arten Garten-Gemüse in frischem und conserviertem Zustande, letztere aus der geistlich-königlichen Dorothea-Hall in St. Peter. |
| Zafelbutter 1.25 | Eis. |
| Rohbutter 1.20 | Strahl-Eis im Querschnitt per Molo fl. — 02 |
| Eier. | Mehl. |
| Je verschlossenen Stücken und Altkäse nach laufendem Marktpreis. | In 1, 2 und 5 Molo plambierten Säcken: |
| Käse. | Weißmehl St. 0 per Molo fl. — 25 |
| Fürstlich Wrede'scher Monseer Schachtelkäse per Schachtel fl. 2.— | Feinster Mehl-Weißmehl — 24 |
| Heidelberg'scher Dauschler Käse — 30 | Weißmehl — 23 |
| Geflügel. | Gartenmehl — 16 |
| Gänse, Gänse, Schinken nach frischerer Art mit Milch, Quark und Zucker gemischt. | Feinster Weizenmehl — 25 |
| Käse in Dosen täglich frisch geliefert 1 Dose 60 fr., Einloß für die Dose 30 fr. | |
| Zustellung in die Häuser und Villen in allen Morgenstunden. | |
| <small>Wochentage: zu Wien 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31. In Wien, 1. Gürtelgasse 8, 10 bis 12 Uhr.</small> | |
| <small>Wir erlauben unserer H. Z. Kunden darauf aufmerksam zu machen, daß solche sowohl am Tage wie in Wien durch diese Filialen-Einrichtung bei der gleichzeitigen Waare von allen unseren Producten zugestellt erhalten, oder sich auszubilden können, ohne eines Besonderen zu bedürfen.</small> | |
| <small>Für die Fürstlich Wrede'sche Gutsverwaltung „Tirolerhof“</small> | |
| <small>Die die Gutsverwaltung:</small> | <small>Als Leiter der Niederlage:</small> |
| H. Gier, <small>Verwalter.</small> | H. Hart, <small>Beauftragter.</small> |

Werbung für „Producte des Tirolerhofes“ in „Der Bote von Perchtoldsdorf“ 1887

Ein neues Herrenhaus entsteht

Eingangssituation
„Tirolerhofallee“ vor
1900 mit romantischer
Gartenanlage



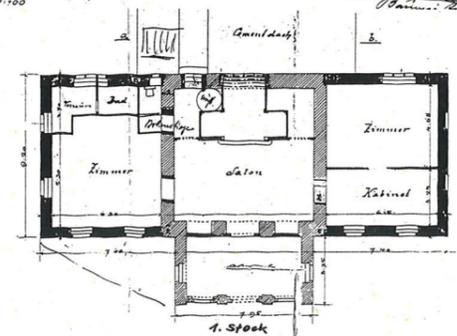
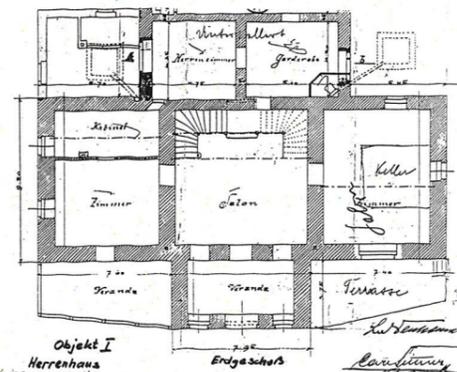
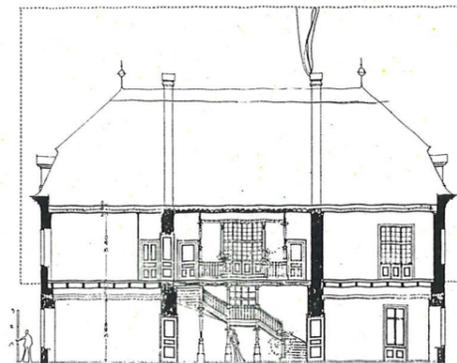
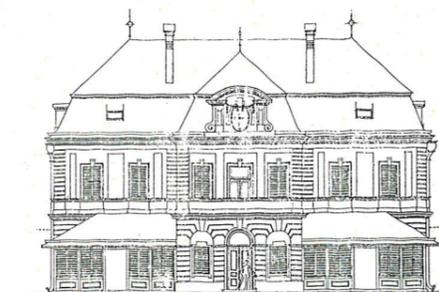
Entwurf zum Neubau
des Herrenhauses von
Baumeister Karl Sittner,
Hinterbrühl. Dieser
Entwurf wurde mit ver-
änderten Verandavor-
bauten sowie einem zu-
sätzlichen großen Bal-
kon weitgehend reali-
siert (1909)

Doch für Lothar Neuhauser war dieses Ereignis kein Anlaß zur Resignation – im Gegenteil. Der Tirolerhof wurde bedeutend größer und schöner aufgebaut, als er jemals zuvor gewesen war. In den folgenden zwei Jahren wurde das bisher bloß eingeschossige Herrenhaus aufgestockt und schloßähnlich umgestaltet.

Ein hoher Dachstuhl krönte ein harmonisches Bauwerk, dessen gegliederte Vorderfront an ein englisches Landhaus erinnert. Über eine großzügige Auffahrtsrampe gelangte man auf eine erhöhte, mit



Das Herrenhaus im
Jahre 1939. Links der
geänderte Verandavor-
bau mit großem Balkon.
Blick vom Ziergarten
auf die erhöhte Terrasse
mit Auffahrt



einer niederen Mauer begrenzten Eingangsterrasse, von welcher man auf einen Ziergarten sowie auf einen halbrunden Wiesenvorplatz hinablicken konnte. Dieser Ausblick wurde von den Bäumen und Gewächsen des englischen Parkes begrenzt, in welchem auch „exotische“, nicht bodenständige Pflanzen wuchsen.

Durch eine Veranda gelangte man zu der in der Mitte des Hauses gelegenen großen Empfangshalle, welche durch einen geschwungenen, holzgeschnitzten Stiegenaufgang beherrscht wurde¹⁸⁾.

Links und rechts von der Empfangshalle waren – zur ebenen Erde – zwei große Gesellschaftsräume angeordnet. In Abänderung des ursprünglichen Planungsvorschlages wurde nur eine Veranda, links von der Mittelachse, realisiert und das flache



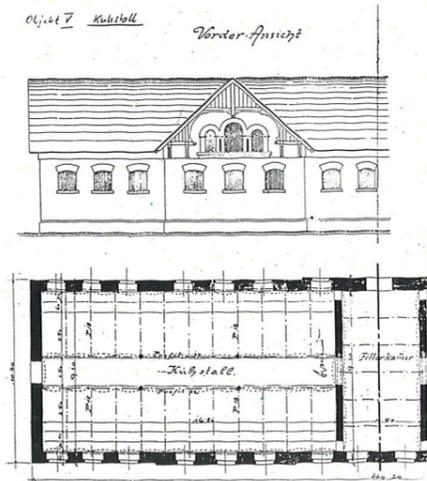
Scheune an der Westseite 1939

Dach dieser Veranda als großzügiger Balkon gestaltet. Rechts von der Mittelachse wurde eine offene Terrasse errichtet.

Über der Empfangshalle befand sich – im ersten Stock – der große Salon mit einer Bodenfläche von zirka acht mal neun Metern. Ferner lagen im ersten Stock zwei Zimmer, ein Kabinett, ein Bad sowie die Garderobe.

Die Ausrichtung des Herrenhauses mit seiner über 20 Meter langen Hauptfront nach Norden war sicherlich ungünstig, jedoch durch die Lage der vorhandenen Objekte vorgegeben. Neuhauser vergrößerte auch die Produktionskapazität des Betriebes mit dem Schwergewicht Milchwirtschaft. Deshalb wurde an der Südseite der Objektgruppe, parallel zur Herzogbergstraße, ein neuer großzügiger Kuhstall gebaut.

Teilansicht des Kuhstalles um 1909



Betrachtet man die Grundrisse der Wirtschaftsgebäude, so erhält man einen ungefähren Eindruck von der Größe des damaligen Betriebes. So waren im Pferdehstall Kojen für insgesamt 20 Pferde sowie Räume für die Kutscher, für die Stallwache und zwei Remisen zum Einstellen der Kutschen vorgesehen.

Daneben gab es einen Schweine- und einen Hühnerstall – vermutlich für den Eigenbedarf – ferner den neuen Kuhstall mit 48 Kojen und einer Futterkammer. Der Gemüsegarten befand sich nahe der Kapelle an der Ostseite des Wirtschaftsgebäudes.

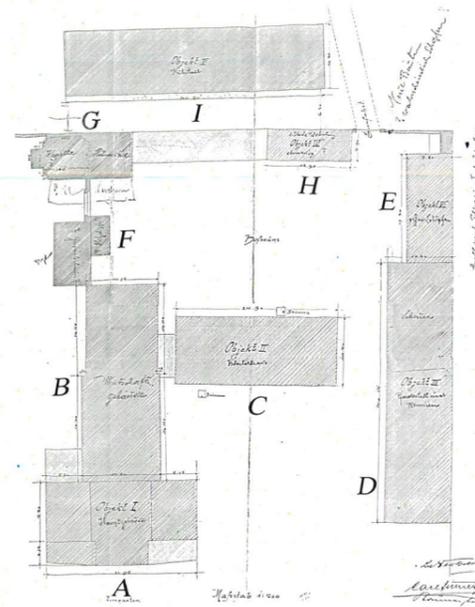
Nach mehrmaligem Besitzerwechsel kommt der Tirolerhof an das Haus Esterhazy

Eine nochmalige und gleichzeitig die letzte Vergrößerung des Betriebes erfolgte in den Jahren 1919/20, als die beiden neuen Eigentümerinnen Ludmilla Bauer und Maria Thurner – nachdem sie den Betrieb am 3. Juli 1918 gekauft hatten – die Scheune erweiterten. Die ursprünglich geplante Errichtung eines großzügigen Wirtschaftsgebäudes im Anschluß an die vorhandene Scheune wurde nicht durchgeführt¹⁹⁾.

Hatte es Lothar Neuhauser verstanden, seine Bautätigkeit und die Bewirtschaftung ohne Belastung der Grundstücke zu finanzieren, so mußten die beiden neuen Eigentümerinnen Pfandrechte von insgesamt 1 Mio. Kronen²⁰⁾ eintragen lassen. Fünf Jahre später wurde der Gutsbetrieb an Karl Grünwald veräußert, der ihn nach kaum einem Jahr an Dr. Carl und Elisabeth Wolf verkaufte. Die damals auftretende Inflation wird durch die Höhe eines Pfandrechtes über 44 Mio. Kronen im Jahr 1924 deutlich.

Am 22. Dezember 1928 wechselte der Tirolerhof abermals den Besitzer: Karl Esterhazy trat als Käufer auf und das Gut verblieb insgesamt 21 Jahre mehrheitlich im Besitzstand seiner Familie.

Anfang der dreißiger Jahre wurde die Liegenschaft von Esterhazy erheblich verschuldet und Pfandrechte mit insgesamt 110 000 Schilling²¹⁾ eingetragen. Da keine Bautä-



Situationsplan aller Objekte um zirka 1910:
A Herrenhaus
B Wirtschaftsgebäude
C Arbeiterhaus
D Pferdehstall
E Scheune
F Gewächshaus
G Kapelle
H Wohnhaus
I Kuhstall

tigkeit entfaltet wurde, ist anzunehmen, daß diese Mittel entweder zur Finanzierung des unwirtschaftlichen Betriebes oder zur Besicherung anderer Vorhaben auf esterhazy-schen Besitzungen dienten. In dieser Zeit wohnte auch die Gräfin bis zum Jahre 1939 im Herrenhaus, woran sich noch ältere Gießhübler erinnern.

Neben der Milchwirtschaft betrieb man auch den Anbau von Zuckerrüben. Möglicherweise wurde damals auch der Fischteich, welcher der Karpfenzucht diente, errichtet.

Die Folgen des Krieges: Das Gut ist abgewirtschaftet

Das Jahr 1938 brachte auch für den Tirolerhof einschneidende Veränderungen: Der bisherige Hauptverwalter der esterhazy-schen Besitzungen Tirolerhof, Sulz, Vorderbrühl und Siebenhirten, Bauer, mußte vor den Nationalsozialisten fliehen. Der Verwalter des Teilbetriebes Tirolerhof blieb noch bis 1939. Sodann erfolgte die Bewirtschaftung – wahrscheinlich auf Grund einer Beschlagnahme – durch die SA²²⁾. Im Verlauf der Kriegsjahre errichtete der Reichsarbeitsdienst (RAD) ein Barackenlager auf dem heute noch un bebauten Grundstück 425/44 unmittelbar beim Steinbruch, dessen



Begrüßung durch Gen.-Dir. KR E. Manhardt am 16. 5. 1962 (Beginn des Bauteiles III)

Betonfundamente teilweise noch erkennbar sind²³⁾. Obwohl die Landwirtschaft um eine Schweinezucht erweitert worden war, wurde andererseits für die Pflege des Ziergartens vor dem Herrenhaus sowie für den Park nur mehr wenig Mühe aufgewendet, sodaß dieser zunehmend verwilderte. Auch der Fischteich verfiel in dieser Zeit allmählich.

In den letzten Kriegsmonaten bekam das ganze Areal in Ost/West-Richtung insgesamt acht Bombentreffer ab²⁴⁾. Die Gebäude wurden dabei kaum beschädigt. Wahrscheinlich handelte es sich um einen Fehl- oder Notabwurf einer alliierten Maschine.

Nachdem die SA bei Kriegsende abgezogen war, nahmen die Sowjets den Tirolerhof für sich in Anspruch, stellten Pferde in die leeren Ställe und lagerten Uniformstücke in den Räumen des Herrenhauses, welches im weiteren Verlauf völlig devastiert wurde²⁵⁾.

Schließlich setzten die Sowjets einen ihnen politisch genehmen Verwalter ein, der versuchte, die Landwirtschaft wieder in Gang zu bringen.

Am 15. Oktober 1949 kaufte Gustav Thornton, Wirtschaftsbesitzer in Biedermannsdorf und angeblich aus Norddeutschland stammend, die restlichen beiden Drittel des abgewirtschafteten Tirolerhofes, nachdem er im Jahre 1943 bereits einen Drittelanteil von den Erbinen nach Karl Esterházy erworben hatte.

Noch im gleichen Jahr versuchte Thornton, das gesamte Areal an den Bauträger „Gemeinnützige Siedlungsgemeinschaft Bausparerheim“,

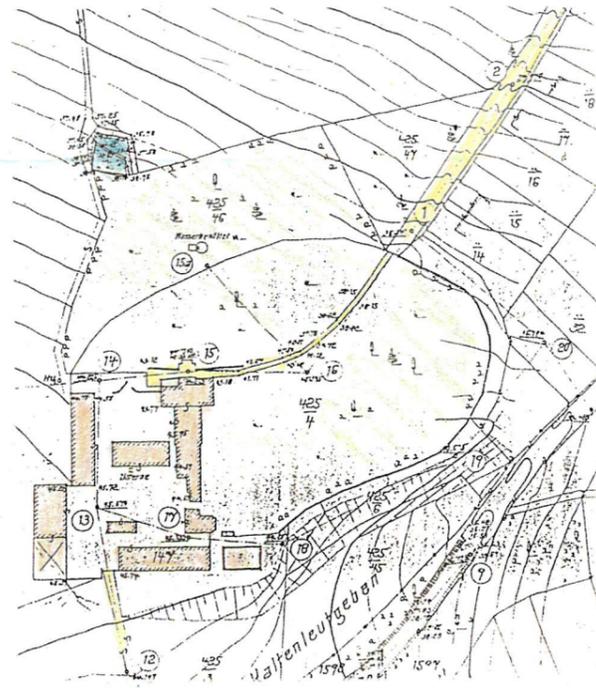
Salzburg, zu verkaufen. Diese verfügte jedoch damals nicht über die nötigen Mittel zum Erwerb und zur Verwertung²⁶⁾, weshalb Thornton den Gutsbetrieb weiter bewirtschaftete²⁷⁾. Das Herrenhaus, der Ziergarten samt Park sowie der Fischteich waren nun endgültig dem Verfall preisgegeben.

Eine „Gartenstadt“ wird gebaut

Im Jahre 1953, als der Wirtschaftsaufschwung breitere Bevölkerungskreise erfaßte, setzte nun jene Entwicklung ein, die bis heute den Tirolerhof prägt: die Errichtung von Einfamilienhäusern.

Die „Gartenstadt Tirolerhof“²⁸⁾ begann zunächst auf dem von der Tirolerhofallee, der Herzogbergstraße sowie der östlichen Umfassungsmauer des Gutshofes begrenzten Fläche. Dieses Areal wurde vom Bausparerheim erworben und in 20 Parzellen aufgeteilt. Die Parzellengröße dieses Bauabschnittes I betrug bis über 1 000 m² Gartenland. Im Frühjahr 1954 konnten die nach Plänen des Architekten Schöll entworfenen Einfamilienhäuser bezogen werden²⁹⁾.

Die „ersten Siedler“ hatten es natürlich schwer. So versagte der anfangs ergiebige Brunnen nach einem Wolkenbruch, und erst nach Monaten größter Schwierigkeiten konnte das so notwendige Wasser vom Perchtoldsdorfer Netz her zugeleitet werden³⁰⁾.



Der gelungene Versuch, am Tirolerhof Familien anzusiedeln, veranlaßte den sachlich zuständigen damaligen niederösterreichischen Landesrat Viktor Müllner, das siedlungsfähige Gebiet des Tirolerhofes als Musterwohnsiedlung auszugestalten³¹⁾.

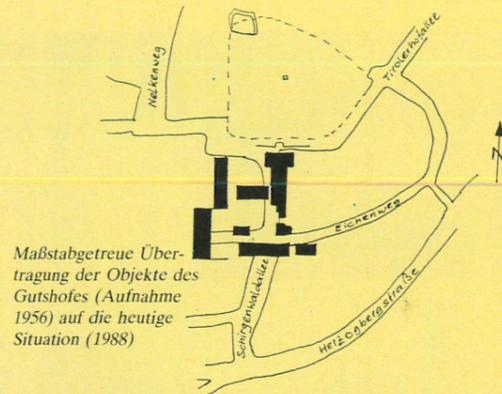
Nach weitgehender Fertigstellung des Bauabschnittes I erwarb am 18. Oktober 1955 das Land Niederösterreich von Thornton die gesamte Liegenschaft im Ausmaß von rund 53 Hektar um den Kaufpreis von 1,95 Mio. S³²⁾.

Die Errichtung der Siedlung beruhte auf folgendem organisatorischen Konzept: Die grundsätzliche Siedlungsplanung oblag der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Raumplanung, unter ihrem damaligen Leiter HR Dipl.-Arch. Körner, der auch die Einzelverbaupläne erstellte. Das Land Niederösterreich überließ sodann ab-

Grundriß des Gutshofes nach einer Aufnahme aus dem Jahre 1956. Anordnung und Nutzung der Gebäude entsprechen weitestgehend der Bewirtschaftung unter Neuhauser

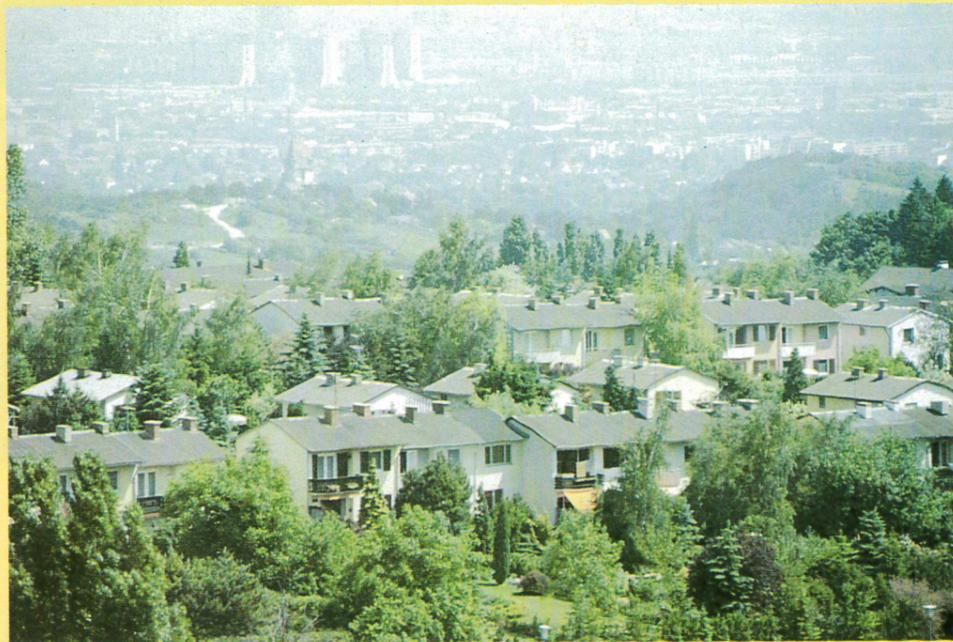
Bauabschnitt I (im Bild oberhalb der Straße) wurde von den „Pionieren“ der Tirolerhof-Siedlung errichtet. Darunter ein Wohnweg mit Eigenheimen des Bauabschnittes II





Maßstabgetreue Übertragung der Objekte des Gutshofes (Aufnahme 1956) auf die heutige Situation (1988)

1956: Eingemeindung nach Perchtoldsdorf



Im Jahr 1956 wurde auf Grund eines Ansuchens der gemeinnützigen Siedlungsgemeinschaft Bausparenheim das vom Land Niederösterreich erworbene Areal des Tirolerhofes an die Marktgemeinde Perchtoldsdorf angeschlossen³⁸⁾. Nach dieser Gebietserweiterung wurde der neue Ortsteil „Perchtoldsdorf-Tirolerhof“ genannt. Von 1957 bis 1960 erfolgte die Errichtung des harmonischen Bauteiles II nach einer Planung des Architekten Ing. Heribert Soyka. Dieser insgesamt 21 Häuser umfassende Bauteil wird von der Tirolerhofallee, dem verbliebenen Rest des Parks um den Gutshof sowie annähernd vom Nelkenweg begrenzt. Die Parzellengröße lag bei durchschnittlich 600 m².

Siedlungszentrum endgültig abgegangen wurde. Auch wurde, im Vergleich zur ursprünglichen Planung von 350 bis 500 Wohneinheiten und 1 500 bis 1 800 Einwohnern, die Siedlung in kleinerem Umfang verwirklicht. So besteht der Tirolerhof heute aus rund 300 Wohneinheiten (340 Haushalte) und 975 Einwohnern! Damit sind wir am vorläufigen Ende der wechselvollen Geschichte des jüngsten Ortsteiles von Perchtoldsdorf. Vom einstigen herrschaftlichen Glanz des Tirolerhofes ist nur mehr der verwilderte nördliche Teil des Parks mit einem verfallenen Brunnenhaus verblieben. Trotzdem ist der Tirolerhof – nicht zuletzt auf Grund seiner Vergangenheit – sicherlich mehr als bloß eine Siedlung . . .

Die Bauabschnitte III und IV verwirklichten noch weitgehend die ursprünglichen planerischen Ideen und wurden zum Großteil 1963 fertiggestellt. Sie werden von der Schirgenwaldallee, dem Eichen- und dem Tannenweg sowie der Herzogbergstraße eingeschlossen. Die weiteren Bauführungen am Tirolerhof unterlagen keiner mehrere Objekte umfassenden Generalplanung einer vorgegebenen Architektengruppe, sondern erfolgten individuell. Abschließend ist zu erwähnen, daß Mitte der siebziger Jahre mit der Fertigstellung des letzten größeren Abschnittes im Bereich des südöstlichen Teiles des Gutsparkes vom Gedanken der Errichtung eines

- 1) Zimmel Bruno, Die Gartenstadt Tirolerhof, in: WBFO 1962, S. 79–83
- 2) Schachinger Anton, Der Wienerwald – eine landeskundliche Darstellung, Wien 1934, S. 349
- 3) Zimmel, Die Gartenstadt Tirolerhof, S. 79
- 4) Wahrscheinlich hat Mikocki das Anwesen von Liechtenstein erworben
- 5) Schreiben des Amtes der Tiroler Landesregierung vom 9. März 1989. Weiters „Der Bote von Perchtoldsdorf, Kaltenleutgeben und Umgebung“ vom 1. September 1887, S. 4. Hier wird von karitativen Aktionen Dr. Haßlwanters berichtet
- 6) Vermessungsplan der Ost-Auffahrt; Bauamt Kaltenleutgeben
- 7) Festschrift der Marktgemeinde Kaltenleutgeben, Kaltenleutgeben 1983, S. 22–28
- 8) Ostrawsky Gertrude, Geschichte des Marktes Perchtoldsdorf 1683–1983, Perchtoldsdorf 1983, S. 192
25 000 Gulden entsprechen heute ungefähr 2,5 Mio. S (Umrechnung auf Basis der Tabelle von E. Steinböck)
- 9) Bauantrag an die Gemeinde Kaltenleutgeben vom 18. April 1877 einschließlich Planskizze
- 10) Heute Ecke Eichenweg/Schirgenwaldallee – Nähe Telefonzelle
- 11) Schachinger, Der Wienerwald, S. 349
- 12) Haßlwanter erwähnt in seinem handschriftlichen Bauantrag zum Kapellenbau den früheren Namen: „... auf meiner Besitzung Tirolerhof, früher Johannishof . . .“
- 13) Grundbuch, KG Kaltenleutgeben, EZ 180
- 14) wie Anmerkung 1)
- 15) In neueren Plänen als „Wirtschaftsgebäude“ bezeichnet
- 16) Entspricht einem gegenwärtigen Geldwert von ungefähr 3 Mio. S
- 17) Festschrift „100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Gießhübl“, 1973, S. 10
- 18) Bauantrag an die Gemeinde Kaltenleutgeben, sowie Bauvollendungszeugnis vom 17. Jänner 1911 einschließlich der Pläne
- 19) Vgl. Planskizze, Bauamt Kaltenleutgeben
- 20) Entspricht einem gegenwärtigen Geldwert von zirka 5 Mio. S
- 21) Entspricht zirka 6,6 Mio. S heute
- 22) Auskunft von Herrn Broschimmer. Vgl. auch diesbezügliches Schreiben des Prof. Bangert an den Dechant der Pfarre Perchtoldsdorf vom 20. 11. 1975. Archiv Perchtoldsdorf
- 23) Kaufvertrag Thornton vom 18. Oktober 1955, Pkt. VI. Heute rechts, am Ende der Waldstraße. Etwas unterhalb, vor der Abzweigung der Wüstenrotstraße nach rechts befand sich ein großer Wasserbehälter
- 24) Eingezeichnet im Lage- und Höhenplan 1956
- 25) Mitteilung eines Gießhübler Gemeindebürgers
- 26) Das Wüstenrot Eigenheim, Ausgabe Mai/Juni 1962, herausgegeben von der Bausparkasse Wüstenrot 1962, S. 111
- 27) Laut Auskunft wurde auch Gemüseanbau, vor allem Tomaten, betrieben!
- 28) Anfängliche Bezeichnung. Vgl. Perchtoldsdorfer Heimatbuch, hrsg. v. d. MG Perchtoldsdorf 1958, S. 329 f.
- 29) Ebenda; eine genaue Darstellung der Baugeschichte gibt Zimmel in WBFO 1962
- 30) Das Wüstenrot Eigenheim
- 31) Ebenda
- 32) Vgl. Kaufvertrag vom 18. 10. 1955; 1,95 Mio. S entsprechen einem gegenwärtigen Geldwert von ungefähr 14 Mio. S. Zu berücksichtigen ist dabei, daß es sich damals um Grünland/Ackerland und nicht um Bauland handelte!
- 33) Das Wüstenrot Eigenheim, S. 112
- 34) Ebenda
- 35) Das Wüstenrot Eigenheim, S. 113
- 36) Zimmel, Die Gartenstadt Tirolerhof, S. 82
- 37) Das Wüstenrot Eigenheim, S. 113
- 38) Vgl. Ostrawsky, Geschichte des Marktes Perchtoldsdorf 1683–1983, S. 254; mit der Eingemeindung nach Perchtoldsdorf wurde die EZ 180, Kaltenleutgeben gelöscht!

NEUES VOM ALTEN

TIROLERHOF

Dr. Rudolf Biwald

Wir erinnern uns: Im Jahre 1908 war der Gutshof ein Raub der Flammen geworden. Auch das ursprüngliche Herrenhaus, vom dem bisher weder Baupläne noch Bilder bekannt waren, wurde schwer beschädigt. Lot-har Neuhauser, der damalige Eigentümer, ließ jedoch schon ein Jahr später nach Plänen des Baumeisters Karl Sittner das „Schloß“, wie es im Volksmund auch genannt wurde, wiederherstellen und großzügig umgestalten.¹⁾



Dr. Anton Haßlwanger (1843–1901)

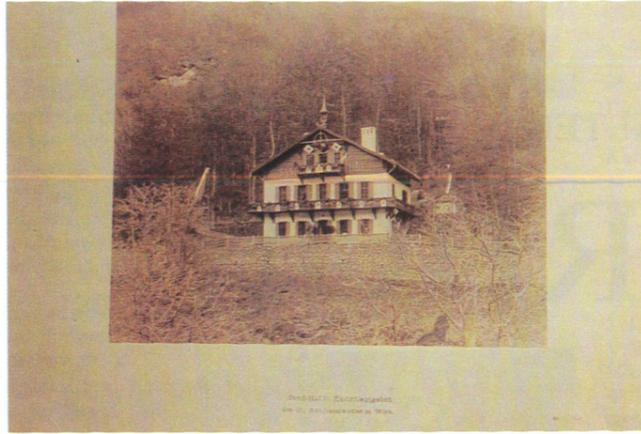


Herrenhaus im Jahre 1939

Wie aber sah das teilweise abgebrannte alte Herrenhaus aus? Nun, der Zufall führte uns in das Tiroler Landesmuseum „Ferdinandeum“ in Innsbruck, wo in einer großen, rotledernen Mappe mit der Aufschrift „Der Sandhof in Kaltenleutgeben“ Teile des Nachlasses nach Dr. Anton Haßlwanger aufbewahrt werden.²⁾

Haßlwanger (1843–1901) war bekanntlich jener Mann, der dem früher „Johannishof“ genannten Anwesen den Namen „Tirolerhof“ gab. „Er war als Mitglied der klerikalen Partei Rechtsvertreter vieler Klöster und klerikaler Mitglieder des Hochadels. Gebürtig aus Tirol, nahm er an der Verteidigung gegen den Einfall der Garibaldianer lebhaften Anteil und eröffnete 1864 in Wien eine Anwaltskanzlei. Im Jahr 1885 berief ihn Graf Thun in das Herrenhaus, wo er sich, seiner Überzeugung gemäß, der Rechten anschloß. Ferner war er Mitglied des Reichsgerichtes und des Staatsgerichtshofes . . .“³⁾

Der Sandhof in Kaltenleutgeben



Die erstaunliche Karriere dieses Mannes, dessen Großvater noch „erzherzoglicher Leibkutscher“ und später Regenschirmmacher war⁴⁾, ermöglichte ihm sowohl den Erwerb der damals noch zu Kaltenleutgeben gehörenden Liegenschaft des Tirolerhofes (1876), als auch eines in der Ortschaft Kaltenleutgeben selbst gelegenen, steil abfallenden großen Waldgrundstückes, auf welchem er den „Sandhof“ erbaute. Es sei erwähnt, daß dieser heute noch bestehende, jedoch in einem schlechten Bauzustand befindliche Besitz nach dem gleichnamigen Gasthaus des Andreas Hofer benannt wurde und kurz nach seiner Fertigstellung im August 1891 „hohen Besuch“ beherbergte: den Bruder Kaiser Franz Josephs, Erzherzog Karl Ludwig, Vater des Thronfolgers Franz Ferdinand.⁵⁾

Schützen am Tirolerhof; am offenen Fenster links oben steht Haßlwanters



Haßlwanters „Tirolermanie“ gipfelte in der Errichtung einer „Tiroler-Alm“ mit Hütte, Senner und Butterfaß in Kaltenleutgeben sowie der Abhaltung diverser „Tirolerabende“ und Preisschießveranstaltungen in Gießhübl, am Tirolerhof und am Sandhof. Einmal lud er

sogar eine ganze Abteilung Tirolerschützen ein, welche vor dem Mitteltrakt des Tirolerhofer Herrenhauses posierten. Im Juli 1880 wurde am Tirolerhof gar eine eigene Schießstätte aufgebaut, wovon uns ebenfalls ein Bild überliefert wurde.



Schießstätte, Juli 1880



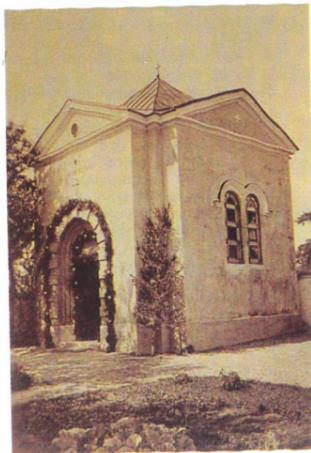
Herrenhaus um 1880, Gesamtansicht mit Personal



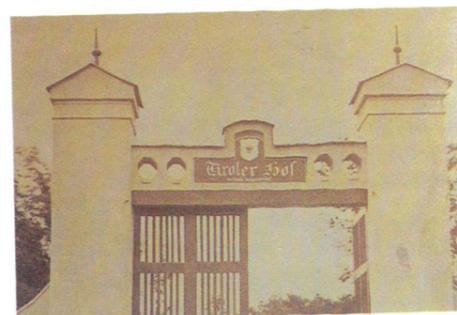
Einweihungsurkunde

Doch den für die Geschichte unseres Ortsteiles zweifellos bedeutsamsten Nachlaß stellt eine Gesamtansicht des ursprünglichen Herrenhauses um das Jahr 1880 dar: Ein offenbar mit kräftigen Farben bemalter ⁶⁾, zweigeschoßiger schmaler Haupttrakt gewinnt seine Harmonie erst durch zwei zurückversetzte eingeschobene Seitenflügel, wovon der linke eine Aussichtsterrasse aufweist. Es fällt auf, daß der Mittelteil des Erdgeschoßes mit seinen drei hohen Rundbogentüren in den späteren großzügigen Umbau Neuhausers miteinbezogen wurde. Deutlich sind die Auffahrt sowie der tiefergelegene Vorgarten ⁷⁾ zu erkennen. Gärtner, Kutscher, Dienstmädchen und anderes Personal zeigen, daß wir es mit einem wohlhabenden Besitzer zu tun haben . . .

Doch auch von der längst abgekommenen Kapelle Nähe Eichenweg/Schirgenwaldallee sind uns Bilder überliefert. Der mit zartfarbigen Ranken geschmückten Einweihungsurkunde vom 10. Juni 1877 der Pfarre Maria Enzersdorf ist ferner zu entnehmen, daß es sich bei dieser Kapelle um die letzte Station eines Kreuzweges gehandelt hat. Selbst auf dieser kirchlichen Urkunde durfte der rote „Tiroler Adler“ ebensowenig fehlen wie über der Einfahrt zum Gutshof!



Kapelle, Außenansicht



Einfahrt



Pferdestall



Brunnen vor Arbeiterhaus

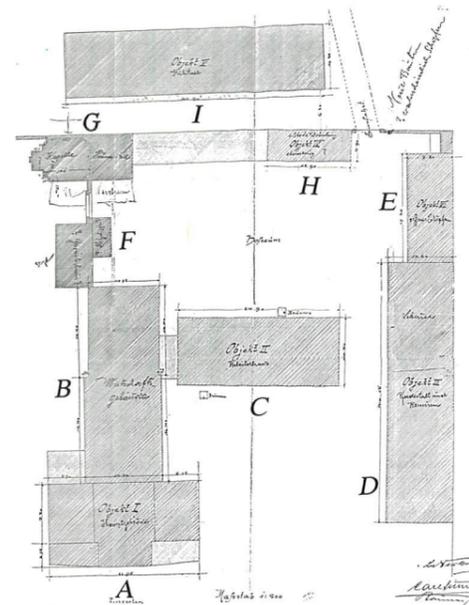


Gemüsegarten

Bedenkt man, daß die Fotografie damals, vor mehr als hundert Jahren, noch weitgehend in den Kinderschuhen steckte, so ist die von Haßlwanger überlieferte „Fotodokumentation“ seines Besitzes verblüffend. Selbst der Pferdestall, der Brunnen vor dem Arbeiterhaus sowie der Gemüsegarten im Innenhof vor dem Wohnhaus waren es dem Besitzer wert, um sicherlich teures Geld „photo-graphisch“ festgehalten zu werden.⁸⁾

Haßlwanger, der 1901 kinderlos im Alter von bloß 58 Jahren an einer Lungenentzündung starb, konnte sich an seinem Kaltenleutgebener Besitz, der auch ein „Andreas-Hofer-Museum“ enthielt⁹⁾, nur relativ kurze Zeit erfreuen. Die von ihm 1891 gegründete „Kinderbewahranstalt“ wurde nach seinem Tod von den Mitgliedern des Gründungsver-eines weitergeführt. Als einziger sichtbarer Nachlaß blieb uns der heute schon arg mitgenommene

- Stationsplan aller Objekte um zirka 1910:
 A Herrenhaus
 B Wirtschaftsgebäude
 C Arbeiterhaus
 D Pferdestall
 E Scheune
 F Gewächshaus
 G Kapelle
 H Wohnhaus
 I Kuhstall



„Sandhof“ gegenüber der früheren „Emmel'schen Wasserheilstalt“ – und der Name „Tirolerhof“. Die alten Fotos aber lassen diese längst vergessene Epoche des heutigen Perchtoldsdorfer Ortsteiles auch für uns, mehr als hundert Jahre später, wieder lebendig werden . . .

- 1) Biwald, R., „Der Tirolerhof“ in: Perchtoldsdorfer Rundschau Mai/Juni 1989, Sonderbeilage (erhältlich beim Autor bzw. auf dem Gemeindeamt, Tel. 867634/35 DW)
- 2) Tiroler Landesmuseum „Ferdinandeam“, Museumstraße 15, 6020 Innsbruck, daselbst das Aktenkonvolut FB 52641
- 3) gedruckter Nachruf, o.O., o.J., im Konvolut FB 52641
- 4) Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1952, Graz 1957, S. 205
- 5) Zeitschrift: „Fremden Blatt“, Wien, 22. 8. 1891, S. 2
- 6) Wahrscheinlich war der Mitteltrakt mit roter Farbe gestrichen und mit weißen Umrahmungen versehen, da der Herrenhof ursprünglich „Roter Hof“ genannt wurde; vgl. Fußnote 1)
- 7) Heute: Nähe Tirolerhofallee Nr. 29
- 8) Erläuterung: Pferdestall – Lageplan „D“, Arbeiterhaus – Lageplan „C“, Gemüsegarten vor dem Wohnhaus – Lageplan „H“
- 9) Zeitschrift: „Fremden Blatt“, Wien, 15. 8. 1891